

OTC-Strommarkt

EZB-Aussagen lassen langes Ende steigen

Die Europäische Zentralbank will den Euro verteidigen, das lange Ende des deutschen Strommarktes zeigt sich beflügelt. Das Kalenderjahr 2013, das Anfang der Woche noch Tiefständen von unter 47,50 Euro in der Basislast entgegen taumelte, hat sich am Donnerstag bis auf knapp 48 Euro je Megawattstunde erholt. „Das hat alle Märkte nach oben gezogen“, sagte ein Händler zur Euro-Verteidigungsrede von EZB-Präsident Mario Draghi. Der Händler fügte an: „Auch das jetzige Niveau halte ich noch für recht günstig.“

Er erwartet innerhalb der nächsten zwei Wochen eher wieder eine bullische Entwicklung auf etwa 48,80 Euro für das Kalenderjahr 2013, wo der nächste Widerstand liege. „Das wird jetzt kein glorreicher Ausbruch“, sagte er. Auch sei das Volumen am Markt in der momentanen Ferienzeit eher gering.

Mehr: Seite 2

Top-News

Die Erneuerbaren werden den Markt bestimmen

Die Förderung der erneuerbaren Energien verschlingt jedes Jahr Milliarden Euro. In der Politik und der Branche regt sich der Unmut. Mehr Markt, weniger Förderung soll deshalb den Ausbau bestimmen. Die Vorschläge bleiben aber bislang vage. Womöglich, weil Experten eine Integration der Erneuerbaren in den heutigen Strommarkt für eine Illusion halten. Sie schlagen dagegen eine Reform der Förderung vor. Denn ohne Subventionen wird es aus ihrer Sicht keine Energiewende geben.

Die Zahlen haben inzwischen viele Nullen bekommen. Die Erneuerbaren-Umlage summiert sich 2013 auf bis zu 18 Milliarden Euro, so die Schätzung der Übertragungsnetzbetreiber. Doch die Prognose fällt wohl noch zu niedrig aus. Die Umlage, die jeder Verbraucher derzeit zahlt, wird von 3,592 Cent je Kilowattstunde nach allgemeiner Einschätzung auf mehr als 5 Cent im nächsten Jahr ansteigen.

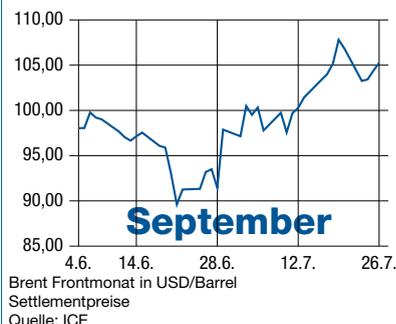
Mehr: Seite 3

Strompreise OTC-Deutschland

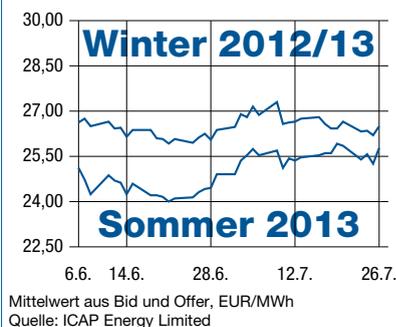
26. Juli 2012 (in EUR/MWh)	Baseload		Peakload	
	Bid/Ask	Veränd.	Bid/Ask	Veränd.
Day-ahead*	47,00	-2,00	51,00	-
Weekend	32,45-32,60	-0,15	-	-
Week-ahead	39,10-39,40	+0,63	47,50-48,20	-0,28
August 2012	39,80-39,90	+0,53	48,55-49,00	+0,33
September 2012	42,70-42,90	+0,38	52,75-53,00	+0,35
Oktober 2012	47,50-47,65	+1,08	58,50-59,00	+0,25
November 2012	51,40-51,95	+0,30	-	-
Q4/2012	48,71-48,90	+0,26	-	-
Q1/2013	50,75-50,95	+0,33	-	-
Jahr 2013	47,95-48,00	+0,30	59,05-59,45	+0,23
Jahr 2014	48,45-48,70	+0,20	-	-
Jahr 2015	48,75-49,00	+0,28	60,55-60,80	+0,13

*Day-ahead wird als letzter Handelspreis angegeben. TradeNews Energy recherchiert die Strompreise in täglichen Telefonaten mit verschiedenen Händlern und Brokern.

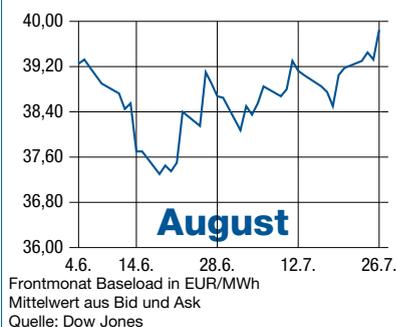
Rohöl (ICE)



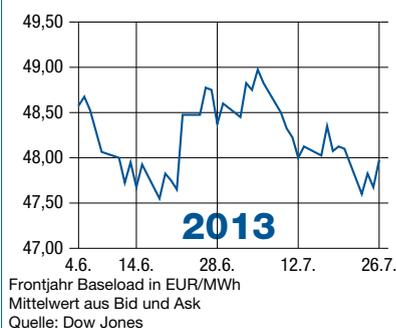
Erdgas (OTC TTF)



Strom (OTC-Deutschland)



Strom (OTC-Deutschland)



Fortsetzung von Seite 1

„Die Politik hat nichts in der Hinterhand“

Das wäre mehr als die maximal 4,74 Cent, die die Netzbetreiber erwartet haben. Das führt zu weiteren Milliardenbelastungen für die Verbraucher, sofern das nächste Jahr nicht besonders wind- und sonnenarm wird.

Was tun gegen die Kostenexplosion? Markt- und wettbewerbsfähig sollen die Erneuerbaren werden - darin sind sich vom Bundeswirtschaftsminister über den Bundesumweltminister bis zum Kartellamtspräsidenten alle einig. „Die Politik diskutiert über das EEG, ohne etwas Konkretes in der Hinterhand zu haben“, sagt dazu Nicolai Herrmann. Er beschäftigt sich beim Berliner Beratungshaus Enervis intensiv mit dem deutschen Strommarkt. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) steht unter Beschuss, weil es den Betreibern von Erneuerbaren-Anlagen eine Festvergütung für ihren Strom garantiert und außerdem den Absatz über die so genannte Vorrang einspeisung. Ein Ansporn, um sich am Markt zu behaupten, ist das nicht.

Alternativen für das EEG sind Mangelware

Trotzdem sieht Herrmann jenseits des EEGs derzeit kaum ernst zu nehmende Alternativen, denn andere Förderstrukturen wie das Quotenmodell haben ihre eigenen Nachteile und sind nicht zwingend günstiger (siehe Kasten). „Wichtig ist, den Investoren die Planungssicherheit zu erhalten“, sagt Herrmanns Enervis-Kollege Julius Ecke. In dieser Hinsicht sei das EEG im Gegensatz zum Quotenmodell sehr gut. In Deutschland weiß bislang jeder Investor, was er in den nächsten 20 Jahren für seinen Strom bekommt. Beim britischen Quotenmodell ist das nicht so.

Dass die Kosten der Erneuerbaren-Förderung in Deutschland explodieren, hat vier Gründe: Erstens gibt es mehr Anlagen, die folglich auch mehr Strom produzieren. Das ist der Kern der Energiewende. Zweitens schon die Politik Unternehmen, die sehr viel Energie verbrauchen. Das will die schwarzgelbe Regierung, um den Industrie-

standort zu erhalten. Drittens senken die Erneuerbaren den Großhandelspreis für Strom. Weil Wind und Solar nichts kosten, der Börsenpreis sich aber an den Brennstoffkosten orientiert, laufen vor allem Kraftwerke seltener, die mit vergleichsweise teurem Gas befeuert werden. Viertens hat die Koalition zum Jahresbeginn eine so genannte Managementprämie eingeführt. Bei ihr handelt es sich um ein Sahnehäubchen auf dem Kuchen der EEG-Vergütung. Die Erneuerbaren-Erzeuger müssen dafür selbst oder über Ökostromhändler ihren Strom an der Börse vermarkten. Vorher haben das die Netzbetreiber getan. Das Sahnehäubchen soll die Anlagen-Betreiber dazu bringen, sich mehr am Markt zu orientieren und zum Beispiel bessere Prognosen für ihre erwartete Produktion zu erstellen. Doch extra Sahne kostet extra Geld. Eine Million Euro am Tag, wie die Bundesregierung der Grünen-Fraktion im Bundestag im Frühjahr bestätigte - mittlerweile wohl sogar mehr.

Thomas Pilgram ist Geschäftsführer des Leipziger Ökostromhändlers Clean Energy Sourcing. Obwohl seine Branche einen Löffel Sahne abbekommt, findet Pilgram die Prämie schlecht. Während die Regierung die Prämie wegen der hohen Kosten schon wieder kürzt, bemängelt Pilgram, dass sie die Erneuerbaren auch nicht näher an den Markt bringt. Ohne Risiko haben schließlich schon die Netzbetreiber den Strom an der Börse vermarktet. Doch sieht der Händler überhaupt die Chance, dass sich die Erneuerbaren im Strommarkt integrieren lassen? „Wir sprechen von einer Transformation des Marktes“, sagt Pilgram.

Enervis-Berater Herrmann formuliert es so: „Bei konsequenter Umsetzung der politischen Zielsetzung werden sich vor allem die konventionellen Kraftwerke in einen von Erneuerbaren dominierten Kraftwerkspark integrieren müssen - und nicht umgekehrt.“ Das Ziel der Bundesregierung bis 2050 lautet bislang: Die Erneuerbaren sollen 80 Prozent des benötigten Stroms liefern. ▶▶

Quotenmodell: Anstatt festzulegen, dass die Erzeuger einen bestimmten Einspeisetarif bekommen, hat Großbritannien ein Quotenmodell eingeführt. Jeder Energieversorger muss einen bestimmten Anteil an Erneuerbaren-Strom beziehen und verkaufen oder Strafen bezahlen. Die Kosten legen die Versorger auf die Verbraucher um. Vorteil: Es gibt einen starken Anreiz, die günstigste Variante der Erneuerbaren-Produktion zu wählen. Nachteile: Es konzentriert sich alles auf eine Form der Erzeugung. Nachdem die Offshore-Windproduktion sich als teurer als gedacht erwiesen hat, bleiben nur Onshore-Windkraftwerke, wenn die Technologien gleich bewertet werden.

Die Planungssicherheit für Investoren ist im Vergleich zum deutschen Modell geringer, die Investoren rechnen Risikoprämien ein. Denn die Quoten ändern sich, der Energieverbrauch ebenso. Im über Zertifikate abgewickelten System kostet ein Zertifikat für eine Megawattstunde an Onshore-Windstrom nach Angaben des britischen Regulierers Ofgem 40,71 Pfund. Das sind rund 52 Euro oder 5,2 Cent pro Kilowattstunde. Für Offshore-Wind und Photovoltaik springen pro Megawattstunde zwei Zertifikate heraus.

Veränderungen im EEG: Im EEG gibt es die Möglichkeit, Vergütungshöhen nach Art und Größe zu differenzieren. Das passiert vor allem bei der Photovoltaik bereits. Günstigere Technologien lassen sich so gezielt fördern. Das System bietet aus Sicht der Experten hohe Versorgungssicherheit. Hauke Herrmann vom Öko-Institut schlägt zudem vor, Biomasse-Kraftwerke in der Merit Order nach hinten zu verschieben, also die eigentlichen Brennstoffkosten höher anzusetzen. Derzeit liegen sie wegen der EEG-Vergütung vorne und laufen als Grundlastkraftwerke auch bei viel Wind und Sonne. Sie senken damit zusätzlich den Marktpreis und erhöhen die EEG-Umlage.

» „Wenn man die politischen Ziele akzeptiert, wird es weiterhin eine Erneuerbaren-Förderung geben müssen“, sagt Herrmanns Kollege Ecke. Das lässt sich aus Sicht eines Investors gut beschreiben: Da Wind und Solar die Preise am Großhandelsmarkt für Strom drücken, lässt sich dort weniger Geld verdienen. Der Effekt funktioniert unabhängig vom EEG. Auch wer mit dem EEG die häufig angegriffene Vorrangspeisung abschaffen will, muss damit leben, dass Wind und Sonne als „Brennstoff“ günstiger bleiben als Steinkohle oder Erdgas.

Allerdings sind die Investitionskosten für die Erneuerbaren vergleichsweise hoch: Eine aktuelle Fraunhofer-Studie zeigt, dass der Strom für Windkraftanlagen an Land im Mittel mindestens 7,3 Cent je Kilowattstunde kosten müsste, damit sich die Investition deckt. Bei großen Photovoltaik-Anlagen wären es schon bis zu 13 Cent, bei Windanlagen im Meer müsste es noch etwas mehr sein. Damit liegen die Erneuerbaren zwar laut der Studie deutlich unterhalb des Endkundenstrompreises, der entscheidende Preis an der Börse beträgt aber selten mehr als 6 Cent, eher 4 Cent.

Ohne Förderung ist das ein Verlustgeschäft mit Ansage. Mit Förderung bedeutet weiterer Erneuerbaren-Ausbau weiter sinkende Großhandelspreise. Es ist ein Rattenrennen. Deswegen spricht Pilgram von einer Transformation des Strommarktes und Herrmann davon, dass sich die konventionellen Kraftwerke anpassen müssen. Auch für sie wird die Luft dünn. Alle, die ein Gaskraftwerk bauen wollen, stöhnen jetzt schon über die schlechten Aussichten für die Wirtschaftlichkeit.

Bundesumweltminister Peter Altmaier (CDU) hat kürzlich einen neuen Fördermechanismus für Gaskraftwerke abgelehnt. Aus Sicht der Forscher des Öko-Instituts wird die Politik aber handeln müssen, will sie, dass Kraftwerke gebaut werden. Dass die Erneuerbaren es ohne Förderung nicht auf den Markt schaffen, wird oft angegriffen. Hauke Hermann, Strommarktexperte des Öko-Instituts, bezweifelt aber generell, dass der heutige Strommarkt seine erste Hauptaufgabe erfüllt. „Der Energy-Only-Markt hat nicht bewie-

sen, dass er alleine genügend Investitionsanreize schafft“, sagt Hauke Hermann. Seit der deutschen Marktliberalisierung um die Jahrtausendwende seien nur wenige Kraftwerke ohne Förderung gebaut worden. Und das sei auch fast nur in Ausnahmesituationen geschehen, als Investoren beispielsweise die bislang großteils kostenlosen CO₂-Zertifikate für Kohlekraftwerke eingeplant haben.

Der Strommarkt werde auch im Erneuerbaren-Zeitalter seine zweite Hauptaufgabe vorerst behalten: Er gibt die Reihenfolge vor, wie die Kraftwerke eingesetzt werden - die so genannte Merit Order. Hinzu kommen dann aus Sicht von Hauke Hermann und seines Kollegen Felix Matthes ein Kapazitätsmarkt für konventionelle Kraftwerke und ein überarbeiteter EEG-Mechanismus (siehe Kasten), wie ihn auch die Enervis-Berater favorisieren. Darin könnte der eigentliche Strommarkt dann doch wieder eine Rolle spielen: mit einer Förderkomponente, die umso niedriger ausfällt, je tiefer die Preise am Markt ausfallen. Das, so die Hoffnung, könnte etwa den Solarausbau begrenzen. Und damit auch die Kosten für die Verbraucher.

Andreas Lochner
DJG/loc/jen/26.7.2012

Noch nicht alle Daten für Netzplanung offengelegt

Die Grünen fordern mehr Offenheit des deutschen Regulierers beim Netzentwicklungsplan Strom. Zwar hätten mittlerweile elf Personen oder Institutionen beantragt, Daten wie netzkontenscharfe Lastdaten oder Leitungskapazitäten einzusehen, wie aus der Antwort des Wirtschaftsministeriums auf die Anfrage des Grünen-Abgeordneten Oliver Krischer hervorgeht. Herausgegeben worden seien die Daten aber noch nicht - allerdings stehe das „unmittelbar“ bevor. Gegenüber dem Handelsblatt hatten die Grünen zuvor angeführt, dass sich ohne die Lastflussdaten keine belastbare Netzplanung betreiben lasse.
DJG/emk/jum/26.7.2012

Jede Woche Infos für das Energie-Management!

DOWJONES Energy Weekly

bietet Ihnen wöchentlich:

- Hintergrundberichte namhafter Fachautoren
- Informationen zu Marketing und Vertrieb
- Bewertungen energie-relevanter Ereignisse der Woche

**Testen Sie
kostenlos und
unverbindlich!***

*einen Monat lang per E-mail

Kontakt:

+49 (69) 29 72 51 61

anne.bilke@dowjones.com